

KASIMIR UND KAROLINE

117 Szenen von der Liebe, Lust und Leid und unsrer schlechten Zeit
von Ödön von Horváth



[Foto: Christina Iberl]

Inhalt

Begrüßung	1
Stückinformation	2
Worum geht es?	3
Ödön von Horváth	4
Schwerpunktthemen	5
Zwischen Liebe und Entfremdung	5
Zwischen Existenzangst und Aufstiegsversprechen	6
Gestaltung der Inszenierung	8
Theaterpädagogische Übungen und Spiele für den Klassenraum	10
Ein Schritt nach vorn	10
Statuslauf	10
Standbild	12
Diskussionsfragen für ein Nachgespräch	14
Quellenverzeichnis	15

Begrüßung

Liebe Pädagog*innen,

mit diesem Material möchten wir Ihnen Anregungen für die gemeinsame Auseinandersetzung mit KASIMIR UND KAROLINE geben. Sie finden darin Hintergrundinformationen zur Inszenierung, sowie verschiedene theaterpädagogische Übungen, die sich für die Vorbereitung auf den Theaterbesuch und die anschließende Nachbereitung mit Ihrer Gruppe eignen.

Wenn Sie Fragen zum Material haben oder uns nach dem Vorstellungsbesuch eine Rückmeldung geben möchten, können Sie sich gerne bei uns melden.

Schön, dass Sie mit Ihrer Gruppe zu uns ans Theater kommen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren der Übungen und einen anregenden Theaterbesuch!

Lena Krüger

Theaterpädagogin

Stückinformation

Von Ödön von Horváth

Schauspiel ab 14 Jahren

Spielort: GLOBE Coburg

Premiere: 03.10.2026, 19:30 Uhr

Regie: Kathrin Sievers

Bühnenbild und Kostüme: Anette Wolf

Musik: Jonathan F. Blomeier

Dramaturgie: Anna Verena Freybott

Musiker*innen des Musikvereins Stadt Rödentel e.V.

Worum geht es?

Wir schreiben die Anfänge der 1930er Jahre, Deutschland in der Weltwirtschaftskrise zur Zeit der Weimarer Republik.

Kasimir und Karoline besuchen ein Volksfest. Eigentlich soll es ein unbeschwerter Abend werden, doch ihre Beziehung steht bereits zu Beginn unter Spannung: Kasimir hat gerade seine Arbeit als Chauffeur verloren und ist entsprechend niedergeschlagen. Karoline hingegen möchte sich amüsieren und für einen Moment ihrem Alltag entkommen.

Im Laufe des Abends entfernen sich die beiden immer weiter voneinander. Karoline sucht die Nähe anderer Männer, die ihr gesellschaftlichen Aufstieg und ein besseres Leben versprechen. Kasimir gerät zunehmend in kriminelle Situationen. Zwischen Fahrgeschäften, Alkohol, Musik und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen wird das Volksfest zu einem Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Ödön von Horváth erzählt in seinem Stück von Liebe, Arbeit, sozialem Aufstieg und dem Versuch, sich in einer Welt zu behaupten, in der wirtschaftliche Unsicherheit und gesellschaftlicher Druck das Leben von Menschen bestimmen. Dabei verbindet Horváth komische und absurde Momente mit einer zunehmend ernsten und tragischen Entwicklung.

Ödön von Horváth

Ödön von Horváth wurde am 09. Dezember 1901 im heutigen Rijeka (Kroatien) geboren. Seine Eltern waren der ungarische Diplomat Edmund von Horváth und seine Frau, die deutsch-tschechische Maria Hermine (Ödön-von-Horváth-Gesellschaft, 2023). Von 1907 bis 1925 besuchte er Schulen in Budapest, Wien und München und studierte im Anschluss daran an der Münchener Universität Germanistik. Er lebte von 1924 bis 1933 in Berlin, Salzburg und Murnau. „Seine frühen Theaterstücke wie *Revolte auf Côte 3018* zeigen seine Hinwendung zur Volkskultur und politischen Geschichte Deutschlands. Aufgrund des Erstarkens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) warnt Horváth in seinen Stücken zunehmend vor den Gefahren des Faschismus“ (Gehse, 2014). Als die NSDAP dann die Macht übernahm, zog Horváth nach Wien. Dort schrieb er weiterhin Theaterstücke und Romane (Gehse, 2014). Nach der gewaltsamen Eingliederung Österreichs in das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 emigrierte er nach Paris, wo er 1938 auf dem Champs-Élysées von einem herabstürzenden Ast getötet wurde (Österreichische Nationalbibliothek, 2026).

Schwerpunktthemen

Zwischen Liebe und Entfremdung

Eines der Hauptthemen von KASIMIR UND KAROLINE ist die Beziehung der beiden Hauptfiguren. Beide Protagonist*innen suchen die Liebe der/des jeweils anderen, geraten jedoch immer wieder in Konflikt miteinander. Als Kasimir seine Arbeit verliert, verändert sich nicht nur seine eigene Lebenssituation, sondern auch sein Verhältnis zu Karoline. Während er von Zukunftsängsten und Verbitterung geprägt ist, möchte sie den Abend auf dem Volksfest genießen und hofft auf ein besseres Leben. Ihre unterschiedlichen Erwartungen führen dazu, dass sie sich immer weiter voneinander entfernen

Die Regisseurin Kathrin Sievers beschreibt diese Entwicklung im Interview wie folgt:

[Bei] diesen beiden Figuren, die [...] da so auseinanderdriften [kommt es] nicht wirklich zu einem Prozess des Entliebens [...], sondern da kommt einfach eins zum anderen. Das sind dann auch die Umstände. Er ist arbeitslos geworden [...] und dann ist die Liebe zur Partnerin eigentlich noch da, aber wenn man so besetzt ist mit diesen Gefühlen, kommt man nicht mehr zueinander [...]. Die beiden lieben sich, aber sie sind auf total unterschiedlichen Temperaturen. Und am Ende stehen beide vor einem Scherbenhaufen und man fragt sich: Wie konnte es so weit kommen?

Die Beziehung scheitert damit nicht einfach an fehlenden Gefühlen. Vielmehr gelingt es den beiden zunehmend weniger, aufeinander einzugehen und Verständnis füreinander aufzubringen. Kasimirs Verbitterung und Karolines Wunsch nach Veränderung verstärken die Konflikte, anstatt dass die beiden gemeinsam einen Weg aus ihrer

Situation finden. Damit rückt auch die Frage in den Mittelpunkt, ob die Beziehung der beiden von echter Zuneigung geprägt ist und inwiefern sie vielmehr durch persönliche Interessen und gesellschaftlich bedingte Erwartungen beeinflusst wird. Eine ähnliche Perspektive vertritt auch Kathrin Sievers, die das Verhältnis der beiden Protagonist*innen vor dem Hintergrund kapitalistischer Strukturen einordnet:

„In diesem ganzen Stück findet keine Liebe statt, die wirklich selbstlos ist, sondern im Vordergrund steht eigentlich das [...] eigene Fortkommen unter kapitalistischen Prinzipien. Das heißt, man taxiert jemanden [und fragt sich] was kann der mir bringen, ganz konkret an Aufstiegsmöglichkeiten [...].

Zwischen Existenzangst und Aufstiegsversprechen

Das Stück KASIMIR UND KAROLINE spielt zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, in der Arbeitslosigkeit und Armut für viele Menschen eine existenzielle Bedrohung darstellte. Auf dem Volksfest treffen unterschiedliche soziale Lebenswelten aufeinander: Während der Kommerzienrat Rauch das Festvergnügen genießt, wird an Kasimirs Arbeitslosigkeit die Angst vor dem Abstieg deutlich. Karoline erhofft sich durch Kontakte zu einflussreichen Männern gesellschaftlichen Aufstieg, während Schürzinger trotz seiner festen Anstellung in wirtschaftliche und gesellschaftliche Abhängigkeiten eingebunden ist. An diesen unterschiedlichen Lebenssituationen zeigt sich, wie ungleich die Möglichkeiten der Figuren verteilt sind.

Ödön von Horváth wirft in seinem Stück die Frage auf, ob Menschen von Natur aus schlecht sind oder ob ihre Lebensumstände ihr Verhalten beeinflussen. In einem Gespräch zwischen Erna, Merkl Franz und Kasimir widerspricht Erna der Vorstellung, dass Menschen grundsätzlich

schlecht seien: „Es gibt überhaupt keine direkt schlechten Menschen.“ Kasimir ergänzt: „Der Mensch ist halt ein Produkt seiner Umgebung.“ (Regiebuch, S. 43 f.). Auch im Gespräch zwischen Karoline und Schürzinger wird dieser Gedanke aufgegriffen. Als Karoline behauptet, dass die Menschen überall schlecht seien, entgegnet Schürzinger: „Die Menschen sind weder gut noch böse. Allerdings werden sie durch unser heutiges wirtschaftliches System gezwungen, egoistischer zu sein, als sie es eigentlich wären, da sie doch schließlich vegetieren müssen.“ (Regiebuch, S. 4) Er führt das Verhalten der Menschen damit auf die wirtschaftlichen Bedingungen zurück, unter denen sie leben.

Beide Gespräche verdeutlichen, dass Horváth das menschliche Verhalten nicht unabhängig von den gesellschaftlichen Verhältnissen betrachtet. Der wirtschaftliche Druck beeinflusst die Handlungsmöglichkeiten der Figuren und kann dazu führen, dass eigene Interessen stärker in den Vordergrund treten. Dabei zeigt das Stück unterschiedliche Reaktionen auf die jeweiligen Lebensbedingungen, anstatt das Verhalten der Figuren allein auf ihren persönlichen Charakter zurückzuführen.

Gestaltung der Inszenierung

Zur Gestaltung der Inszenierung äußert sich Regisseurin Kathrin Sievers wie folgt:

Bei Horváth ist alles minutiös realistisch und gleichzeitig hat es einen überhöhten Sinn. Der Zeppelin zum Beispiel war natürlich 1932 der Innbegriff von Innovation, das ist vielleicht sowas wie die Robotik von heute [...]. [Im Stück fliegt der Zeppelin weit oben] aber es ist natürlich für [die Figuren] die Sehnsucht nach Aufstieg, nach Fliegen, nach Freiheit, und alles was damit einhergeht und der ganze Jahrmarkt ist sozusagen [...] auch eine Verheißung. [Die Figuren glauben an eine Verheißung] die ihnen geschehen kann, die aber nie geschieht. Und gleichzeitig, und deshalb haben wir auch das Rhönrade, hat diese Kreisbewegung ja auch immer was von Hamsterrad. Ein Karussell dreht sich [...] immer im Kreis und nicht vertikal nach oben, oder wenn, dann wieder runter. Es kommt ja niemand weiter, niemand kommt von der Stelle. [...] wir haben deshalb auch die Drehbühne, [aber] wir haben nur eine stilisierte Kirmes, weil Horváth auf dieser Kirmes nicht das ‚Bling Bling‘ in den Vordergrund stellt, sondern wirklich in den Hintergrund. Im Vordergrund stehen eigentlich die Kotzecken und die Sanitätsbaracke, die dunkle Ecke am Parkplatz und die dunkle Ecke unten an der Achterbahn. [Horváth] schafft damit eben diese Atmosphäre, dass immer viele Befindlichkeiten gleichzeitig da sind: Ablenkung, Lärm, dann vorne wieder Stille, dann Musik, dann vorne das Elend der Figuren. Er benutzt es [um atmosphärisch eine Dichte zu erzeugen]. Diese Dichte mit dem Bühnenbild zu erzeugen war auch ein Ziel der Inszenierung. [Außerdem wurde in dieser Inszenierung viel mit Höhenunterschieden gearbeitet, sodass die Figuren] absteigen und aufsteigen [konnten]. Das finde

ich total wichtig, dass auch von oben nach unten geguckt werden kann und von unten nach oben.



[Foto: Christina Iberl]



[Foto: Christina Iberl]

Theaterpädagogische Übungen und Spiele für den Klassenraum

Ein Schritt nach vorn

Ziel: Gesellschaftliche Verhältnisse verstehen und Empathie für die Ungerechtigkeit entwickeln

Ablauf: Alle Schüler*innen stehen auf einer Linie. Die Spielleitung teilt den Spielern Rollenkarten aus (Kasimir, Karoline, Schürzinger, Rauch, Erna etc.). Nun werden Fragen vorgelesen:

- a) Kannst du dir morgen problemlos ein Ticket für die Achterbahn kaufen?
- b) Kannst du zuversichtlich in die Zukunft blicken?
- c) Nimmt dich die Gesellschaft als vollwertiges Mitglied wahr?

Wer die Frage für seine Rolle mit „Ja“ beantworten kann, macht einen Schritt vor. Am Ende entsteht ein klares, räumliches Bild der sozialen Schere im Stück.

Statuslauf

Runde 1: Wie wirke ich auf andere?

Dauer: ca. 10 Minuten

Die Schüler*innen stellen sich in zwei Reihen gegenüber auf. Jede Person erhält einen Status zwischen 1 und 5, wobei 1 für einen niedrigen und 5 für einen hohen Status steht. Die Zahl bleibt zunächst geheim.

Auf ein Signal gehen die Spielenden aufeinander zu, begegnen sich kurz und wechseln die Seite. Dabei versuchen sie nicht, ihren Status pantomimisch übertrieben darzustellen, sondern ihn durch Gang, Blickkontakt, Haltung, Tempo und Abstand auszudrücken.

Anschließend tauschen sich die Paare aus: Welchen Status habe ich bei meinem Gegenüber wahrgenommen? Woran habe ich das festgemacht?

Runde 2: Was verändert sich, wenn sich meine Lebenssituation verändert?

Dauer: ca. 10-15 Minuten

Die Spielenden erhalten nun konkrete Rollenimpulse aus der Welt des Stücks. Sie begegnen einander beispielsweise als arbeitslos gewordener Chauffeur, als Frau, die auf gesellschaftlichen Aufstieg hofft, als einflussreicher Geschäftsmann oder als Angestellter, der sich beruflich absichern möchte.

Die Begegnungen werden wiederholt. Die Spielleitung gibt dann eine Veränderung vor: Eine Person verliert ihre Arbeit, erhält eine Beförderung, wird von anderen öffentlich abgewertet oder bekommt plötzlich Zugang zu Geld und gesellschaftlichen Kontakten.

Die Spielenden überlegen, ob und wie sich ihr Auftreten und die Begegnung dadurch verändern.

Auswertung im Plenum

- Woran haben wir den Status einer Person festgemacht?
- Hat sich unser Verhalten gegenüber einer Person verändert, als wir ihren vermeintlichen Status kannten?
- Wer kann sich auf dem Oktoberfest selbstbewusst bewegen, und wer muss um Anerkennung kämpfen?

- Ist Status etwas, das wir selbst bestimmen, oder wird es uns von der Gesellschaft zugeschrieben?

Die Übung zeigt, wie gesellschaftlicher Status die Wahrnehmung und das Verhalten von Menschen beeinflusst und wie wirtschaftliche Verhältnisse soziale Ungleichheit prägen.

Standbild

Phase 1: Ein Moment auf dem Oktoberfest

Dauer: ca. 10 Minuten

Die Schüler*innen bilden Kleingruppen mit drei bis fünf Personen. Jede Gruppe gestaltet ein unbewegtes Standbild zu einem der folgenden Impulse:

- Zwei Menschen lieben sich, finden aber nicht mehr zueinander.
- Eine Person sucht Anerkennung, während eine andere sich ausgeschlossen fühlt.
- Menschen feiern und amüsieren sich, während andere mit existenziellen Sorgen kämpfen.
- Jemand verspricht sich von einer Begegnung ein besseres Leben.

Phase 2: Wer steht wo und warum?

Dauer: ca. 10 Minuten

Die Gruppen zeigen ihre Standbilder. Die zuschauenden Schüler*innen beschreiben zunächst, was sie sehen, ohne die Darstellung sofort zu bewerten.

- Wer steht im Mittelpunkt?

- Wer nimmt Raum ein, wer macht sich klein?
- Wer sucht die Nähe einer anderen Person?
- Wer schaut auf wen herab, wer blickt zu jemandem auf?
- Welche Beziehungen oder Machtverhältnisse werden sichtbar?

Die Darstellenden können anschließend erklären, welche Situation sie zeigen wollten.

Phase 3: Was passiert als Nächstes?

Die Gruppen entwickeln aus ihrem ursprünglichen Standbild zwei weitere Bilder:

1. Zwei Minuten später: Wie könnte sich die dargestellte Situation weiterentwickeln?
2. Eine andere Wendung: Was könnte passieren, wenn eine Figur anders handelt als erwartet?

Die Präsentation bietet Anlass, darüber ins Gespräch zu kommen, welche Veränderungen durch individuelles Handeln möglich sind und wo gesellschaftliche Strukturen Grenzen setzen.

Diskussionsfragen für ein Nachgespräch

1. Die Schuldfrage: Wer von den beiden Protagonist*innen ist verantwortlich für die Entwicklung dieser Beziehung?
2. Ist es nachvollziehbar, dass Karoline im Stück diesen Weg einschlägt und die Aufmerksamkeit von Schürzinger und Kommerzienrat Rauch sucht?
3. Wie verändert Kasimirs Arbeitslosigkeit die Beziehung zu Karoline? Wäre es anders, wenn Karoline arbeitslos geworden wäre und Kasimir weiterhin Arbeit hätte?
4. Inwiefern beeinflusst unser Wirtschaftssystem unser Verhalten und unsere Beziehungen?
5. Was hat Horváths Stück mit unserer heutigen Gesellschaft zu tun?

Quellenverzeichnis

Ödön-von-Horváth-Gesellschaft,(2023): Biografie - Ödön von Horváth,
<https://www.horvath-gesellschaft.de/biografie/> [abgerufen am
06.10.2026]

Gehse, Cordula (2014): Ödön von Horváth 1901-1938, Deutsches
Historisches Museum, [https://www.dhm.de/lemo/biografie/oedoen-
horvath](https://www.dhm.de/lemo/biografie/oedoen-horvath) [abgerufen am 06.10.2026]

Österreichische Nationalbibliothek (2026): Ödön, von Horváth (1901-
1938),
[https://www.onb.ac.at/sammlungen/literaturarchiv/bestaende/personen/h
orvath-oedoen-von-1901-1938](https://www.onb.ac.at/sammlungen/literaturarchiv/bestaende/personen/horvath-oedoen-von-1901-1938) [abgerufen am 06.10.2026]

Freybott, Anne Verena (2026): KASIMIR UND KAROLINE – 117 Szenen
von der Liebe, Lust und Leid und unsrer schlechten Zeit.
Unveröffentlichte Dramaturgie- bzw. Regiefassung zu Ödön von
Horváths KASIMIR UND KAROLINE.